

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 21

Artikel: Aus dem Archiv eines Hofphotographen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Normandie» auf der Probefahrt

Der größte Dampfer der Welt, die «Normandie», der französischen «Compagnie Générale Transatlantique» gehörend, ist in St. Nazaire zur Probefahrt nach dem Hafen aus, wird sie am 29. Mai die erste Reise über den Atlantik nach New York antreten. Bei dieser Ueberfahrt wird sie versuchen, das «Blaue Band» augenblicklich der italienische Dampfer «Rex» inne hat. Bild: Die «Normandie» verläßt das Dock von St. Nazaire. Luftaufnahme aus 150 Meter Höhe.

Le Havre ausgelaufen. Von der Ozean zu erringen, das



Gestrandete Wale

Aufnahme Mauritius-Dorien Leigh

Diese ungewöhnliche Aufnahme zeigt eine Herde toter Finnwale, die auf der Halbinsel Cape Cod im Staate Massachusetts an der Ostküste von Nordamerika auf eine Sandbank geworfen wurden und zugrunde gingen. Der Finnwal wird bis 25 Meter lang, zuweilen 3 Tonnen schwer und ist der häufigste Wal der nordeuropäischen Meere. Durch die rücksichtslose Jagd, die nach ihm gemacht wurde, wird er immer seltener. Er nährt sich von Krebsen und Fischen, besonders Heringen. Den Heringsschwärmen folgend, durchzieht er in regelmäßigen Wanderungen den Nord-Atlantik. Auf so einer Wanderung ist diese Walherde von einer Sturmflut auf Trockene geworfen worden und umgekommen.



1894

Die königliche Urgroßmutter «Queen Victoria» und die Herzogin von York, die heute Königin von England ist, mit ihrem erstgeborenen Sohn Edward Albert, dem jetzigen Prince of Wales.



1906

Der Prinz und die Prinzessin von Wales bestiegen nach dem Tode König Edwards im Jahre 1910 den Thron. Bild: Prinzessin von Wales mit ihrer einzigen Tochter.



1911

Königin Mary in ihrer Staatsrobe bei einer Parlamentsöffnung.



1913

Die Königin von England in großer Hoftoilette.

Aus dem Archiv eines Hofphotographen



1927

Die königliche Großmutter mit ihrer erstgeborenen Enkelin Prinzessin Elisabeth, der Tochter des Herzogs von York. Sofern der Prince of Wales unverheiratet und ohne Nachkommenschaft bleibt, wird die direkte Erbfolge auf Elisabeth übergehen. Sie ist also die zukünftige Königin von England.

Die Aufmerksamkeit der Welt richtet sich in diesen Tagen auf den englischen Königshof. Deshalb erscheint uns die Publikation des englischen

Hofphotographen Ernst Brooks

von großer Aktualität. Brooks hat der Öffentlichkeit einige Aufnahmen der englischen Herrscherfamilie zur Verfügung gestellt, die bis zu diesem Zeitpunkt noch niemals publiziert wurden. Gleichzeitig hat Brooks einen Teil seiner Erinnerungen veröffentlicht. — Wir zeigen unseren Lesern einige Aufnahmen aus verschiedenen Lebensphasen der Königin Mary, dieser Königin im wahrsten Sinne des Wortes, einer Frau, die sich nicht allein in England, sondern bei allen zivilisierten Völkern der Welt ungeheurer Beliebtheit und Sympathie erfreut.

Ich stand im Dienste von Lord Swanson und hatte zum erstenmal im Leben mit einem Photoapparat zu tun. Ich half den beiden Töchtern des Lords beim Entwickeln und Kopieren ihrer Aufnahmen und fand daran solchen Gefallen, daß ich mir auf Raten — 1 Schilling in der Woche — einen Apparat kaufte.

Meine ersten Aufnahmen gelangen über Erwarten gut. Einige Tage später erschien in einer Zeitung ein Photo-Preis ausschreiben für die besten Bilder bekannter Persönlichkeiten. Ich bat Lord Swanson und seine Töchter, sich von mir aufnehmen zu lassen. Wie erstaunt und froh war ich, als ich in Kürze die Verständigung erhielt, daß meine Photos in drei Zeitungen erscheinen würden, natürlich gegen angemessene Bezahlung. Ich machte sofort zwei weitere interessante Aufnahmen und verkaufte auch diese sehr günstig.

Das war entscheidend für mein weiteres Leben. Ich gab meine Stellung bei Lord Swanson auf und machte mich auf den Weg nach Windsor, mit meinem lieben Apparat, der mir zum Schicksal wurde, unterm Arm.

In Windsor bat ich Seine königl. Hoheit, den Prinzen Christian, den Schwager des Königs, der mich bereits als kleinen Jungen gekannt hatte, sich von mir photographieren zu lassen, welche Bitte mir auch erfüllt wurde. Einige Tage später prangte das Bild auf den Titelblättern

verschiedener Zeitungen. Diese erste Aufnahme verhalf mir zu einem ansehnlichen Kundenkreise in der Umgebung.

Bei jeder Gelegenheit aber photographierte ich den Prinzen, von dem dadurch zu jener Zeit fast täglich Bilder in den verschiedensten Zeitungen und Illustrierten zu sehen waren.

Da der Prinz mir gestattet hatte, während der Jagden Aufnahmen zu machen, hatte ich Gelegenheit, viele hochstehende Persönlichkeiten vor mein Objektiv zu bekommen.

Der deutsche Kaiser bedankt sich nicht

Eines Tages lud mich Prinz Christian ein, ihn während einer Jagd, welche in den Karpathen stattfinden sollte, zu begleiten. Meine Ausrüstung würde er bezahlen. Ich sagte begeistert und mit Freuden zu!

Wir waren beim Prinzen Philipp von Coburg geladen. Unter den Gästen befanden sich König Ferdinand von Bulgarien, der Fürst von Pleß und viele andere Persönlichkeiten.

Von Ungarn fuhren wir nach Bad Kissingen, wo Seine königl. Hoheit die Kur gebrauchte und später nach Berlin, wo der Prinz zur Jagd in Potsdam geladen war. Dort hatte ich das erstmal Gelegenheit, den deutschen Kaiser zu sehen und zu photographieren.

Nachdem er die Aufnahmen gesehen hatte, sagte mir der Kaiser: «Schicken Sie diese Bilder nicht an die „Daily Mail“. Dort machen sie immer solche Geschichten!»

Ich begriff, daß der Kaiser eine Abneigung gegen die «Daily Mail» hatte, aber was er mit den «Geschichten» meinte, habe ich nie verstanden!

Von London aus sandte ich Abzüge an alle, von denen ich Aufnahmen gemacht hatte, und alle dankten mir dafür schriftlich mit Ausnahme Kaiser Wilhelms.

Vor einigen Jahren schrieb ich nach Doorn und bat um die Genehmigung, den Kaiser photographieren zu dürfen. Ich erwähnte bei der Gelegenheit, daß ich schon einmal den Vorzug gehabt hätte, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Die Antwort lautete: «Seine Majestät entsinnt sich sehr wohl des Herrn Brooks, doch besteht nicht das geringste Verlangen, diese Bekanntheit zu erneuern!» —

Die Beisetzung der Königin Viktoria

Kurze Zeit darauf starb Ihre Majestät Königin Viktoria. Mit ihr ging Englands Glanzzeit zu Grabe. Ihre sterbliche Hülle wurde in Windsor, an der Seite ihres Gatten, beigesetzt. Alle Straßen waren schwarz von Menschen. Ich konnte nur mit Mühe einige Aufnahmen machen und wurde Augenzeuge eines sonderbaren, vielbesprochenen Voralles. Der Sarg sollte auf einer Lafette nach Windsor überführt werden. Doch die vorgespannten Pferde wollten sich nicht vom Fleck rühren. Alle

(Fortsetzung Seite 629)

Der Portier war aufrichtig betrübt, als Steindecker, den er so gut leiden konnte, stolz wie ein Stierkämpfer durch die Drehtür das Hotel verließ.

Steindecker trat von der Straße aus in den Blumenladen des Hotels und kaufte einen netten kleinen Strauß von Parmaveilchen, die Elisabeth Schüddekop sehr liebte. Dann ging er von dem Blumenladen in das Hotel zurück und fuhr mit dem Lift nach dem vierten Stock. Dieser Idiot hat mir noch Geld gespart, dachte er lächelnd, denn die Parmaveilchen waren billiger als das Trinkgeld, das er bekommen hätte, wenn er für die Ansprüche der Presse mehr Verständnis gezeigt hätte.

Steindecker schlenderte gleichmütig durch den Korridor, ab und zu an seinen schönen Veilchen riechend, die nach irgendeinem Zahnwasser zu duften schienen, und suchte die Zimmernummern 364 bis 66.

Endlich fand er die Zimmer und überlegte, an welcher Tür er anklopfen sollte.

Aus Zimmer Nummer 365 kam gedämpfte Grammophonmusik. Ein Tango. «A média Luz», stellte Steindecker fest und summte die Melodie leise mit. Sieh mal an, der olle Irwin liebte Tango. Na, wenn man ihn beim Grammophonspiel erwischte, konnte er nicht allzu unhöflich werden.

Kurz entschlossen klopfte Steindecker an. Keine Antwort. Nur der Tango schluchzte. Steindecker öffnete die äußerste Tür und klopfte an der Innentür. «Herein!»

Steindecker trat ein und machte ein ziemlich erstauntes Gesicht.

Ein sehr junges Mädchen, siebzehn, höchstens achtzehn Jahre alt, tanzte zum Takt der Musik durch das Zimmer und ließ sich durch den Eintritt Steindeckers nicht im geringsten stören.

«n Morgen, Fräulein.» Sie nickte ihm fröhlich zu. Eine hübsche Stenotypistin hatte sich der olle Irwin zugelegt. Donnerwetter! Blond und großartig gewachsen und mit einer süßen Schnauze. «Sagen Sie mal, Fräulein!» Sie tanzte seelenruhig weiter. «Wenn Sie erlauben, will ich Ihnen mal das Grammophon aufziehen.»

«Nett von Ihnen.»

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Archiv eines Hofphotographen

(Fortsetzung von Seite 621)

Mühe war vergeblich. Da rückte eine Kompanie Matrosen aus, spannte die Tiere aus und so wurde die Leiche der geliebten Herrscherin von ihren Matrosen zur letzten Ruhestatt gezogen.

König Edward der Scharfschütze

Nun war der Prinz von Wales König Edward geworden. — Eines Tages machte ich eine besonders geglückte Jagdaufnahme von Seiner Majestät und verbesserte diese noch durch einen Trick. Ich hatte den König während des Schusses fotografiert. Nun machte ich eine zweite Aufnahme, und zwar warf ich einen toten Vogel in die Luft und knipste ihn im Herunterfallen. Dann kopierte ich die beiden Aufnahmen übereinander und — man sah den König samt seiner zu Boden fallenden Beute! Seine Majestät war davon so entzückt, daß ich meinen Trick nicht einzugestehen wagte.

Im Jahre 1904 ging ich das erstmal nach Ascot, dem berühmten Pferderennplatz, und wieder war es Prinz Christian, der mir Zugang zur «Abwege» erwirkte, einem Ort, an den noch wenig gewöhnliche Sterbliche gelangt waren. Am Rennplatz lernte ich einen Redak-

teur des «Mirror» kennen, der mir anbot, mich mit 30 Schilling Wochengehalt und 2 Schilling extra per Aufnahme als Photograph bei dieser Zeitung unterzubringen.

Bilder von Kaiser Wilhelm dürfen nicht veröffentlicht werden

Nun benutzte ich jede Gelegenheit, um von Sr. Majestät Aufnahmen zu machen. Heute wundere ich mich oft über die unerhörte Geduld König Eduards, der tatsächlich nicht einen Schritt machen konnte, ohne daß so ein lästiger Photograph (nämlich ich) hinter ihm herkroch.

Ihre Majestät, die Königin Alexandra, ließ sich nur höchst ungern und ausschließlich bei offiziellen Anlässen photographieren.

Das nächste große Ereignis war die Reise des Prinzen und der Prinzessin von Wales nach Deutschland, wo Seine königl. Hoheit in Deutz sein Regiment besichtigen wollte. Ich durfte als offizieller Photograph an dieser Reise teilnehmen. Dort machte ich viele Aufnahmen ihrer königl.



*Ich kann mir gar nicht vorstellen
wie ich ohne meinen Frigidaire über-
haupt auskommen könnte.*

Das sagt jede Hausfrau, die einen echten Frigidaire besitzt.

Und dabei diese schicken Neuheiten, z. B. bei den Eis-Schubladen. Diese dienen bekanntlich zur Herstellung von über hundert Sorten Gefrierspeisen und der appetitlichen Kristalleis-Würfel, die für Kühlgetränke und auch oft in Krankheitsfällen so gute Dienste leisten. Nun froren diese Schubladen bei Wasserüberfluß aber am Boden fest und dann war es sehr mühsam, sie herauszunehmen. Beim neuen Frigidaire genügt ein Fingerdruck auf den kräftigen Patenthebel, um sie herausgleiten zu lassen.

Es gibt eben nur einen echten Frigidaire und nicht jeder FRI... ist ein

Frigidaire

Modelle von Fr. 590.— an.

Zürich: Sihlgrundbau, Manessestraße 4; E. Séguin-Dormann, Bahnhofstraße 69 a
Aarau: A. Staeheli — Basel: A. Staeheli, Güterstraße 125 — Bern: Hans Christen
Chur: G. Glauser — Chur u. Davos: Killias & Hemmi — Ebnet-Kappel: A. Kreis & Co.
Einsiedeln: Ferd. Birchler — Kreuzlingen: E. Peyer — Luzern: Frey & Cie. — Ro-
manshorn: Schäffler & Co. — Rütli: E. Walder — St. Gallen: E. Großenbacher & Co.
Wädenswil: W. Mezger — Zug: R. Wiesendanger

In Miete von monatlich Fr. 28.— an



Weltmeister Arne Borg trägt
Jsa Schwimmzug Form 189

Ein Schwimm-Modell

reinwollen glatt gestrickt, einfarbig, eng anschließend.

Als große Neuheit speziell für Damen bringt Jsa:

Badekostüme mit Plissé! Reizende Effekte; wer

es sieht, ist spontan entzückt! Verlangen Sie Jsa!

JOS · SALLMANN & C^{ie} · AMRISWIL

300 Arbeiter und Angestellte

In der nächsten Nummer beginnt:

Männer sehen dem Tod ins Gesicht

Tatsachenberichte aus aller Welt



... Und dann kam mit furchtbarem Getöse das Geröll die Steinalde hinunter, daß der Operateur sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnte.

Off — ja, öfter als der gewöhnliche Sterbliche glaubt, schreibt das Leben Romane, wie sie phantastischer kaum ein Menschenhirn ausbrüten kann. Romane, die an die Gruselgeschichten und Schreckensschilderungen eines Edgar Allan Poe erinnern, werden öfter als angenommen wird erlebt — wirklich erlebt — von Menschen, die gerade solche Erlebnisse hinter sich haben, die unter ganz phantastisch anmutenden Umständen dem Tod ins Gesicht gesehen haben, nur selten und ungern davon sprechen. Das wird wohl auch der Grund sein, warum verhältnismäßig selten solche Tatsachenschilderungen an die große Oeffentlichkeit gelangen. — Der «Zürcher Illustrierten» ist es gelungen, solche Tatsachenberichte, die in langer und mühsamer Arbeit gesammelt und zusammengestellt wurden, zu erwerben und erstmals in der Schweiz zu veröffentlichen. — Lassen wir also Tatsachen sprechen, kalte nackte Tatsachen! Da ist ein Mann, der von seinen Erlebnissen als Spion in Port Arthur erzählt. Einer wurde in einem Bergwerk verschüttet, ein anderer bestand unheimliche Abenteuer als Diamantensucher in der Wüste. Kämpfe zwischen Mensch und Bestie und vieles andere mehr. — Eine kurze Angabe des Inhaltsverzeichnisses wird Sie gewiß davon überzeugen, daß wir Ihnen durch diese Tatsachenberichte Lesestoff bieten, wie er wirklich selten geboten wird.

Aus dem Inhalt: Durst in der Namib; Roter Kommissar in Lin-Dsiau-Fan; Sekunden zwischen Leben und Tod; Der weiße Tod; Zwischen Kobra und Menam; Die Brücke; Tornadoflug am Magdalena usw.

Hoheiten und Kaiser Wilhelms während der Parade, mußte mich aber verpflichten, diese vor der Publikation erst dem Prinzen von Wales zur Begutachtung vorzulegen.

Nach London zurückgekehrt, zeigte ich die Bilder in der Redaktion des «Mirror», erklärte jedoch, sie vorläufig und ohne Bewilligung des Prinzen von Wales nicht verkaufen zu können. Wer schildert mein Entsetzen und meine Empörung, als ich zwei Tage nachher einige meiner Aufnahmen in einer Zeitung sah. Ihre königl. Hoheiten drückten mir ihre schärfste Mißbilligung aus, doch konnte ich nachweisen, daß ich an diesem Uebergreif schuldlos war. Trotzdem gab ich sofort meine Stellung beim «Mirror» auf.

Es fiel mir nicht schwer, sofort wieder eine Anstellung zu finden. Schon wenige Tage später hatte ich einen Vertrag mit der «Daily Graphic», dem damaligen Lieblingsblatt des Prinzen von Wales.

Obwohl Prinz Christian den «Mirror» bevorzugte, mußte er, nachdem er die Gründe erfahren hatte, mein Vorgehen billigen.

Die Haarwasseretikette und die Truppenparade

Später machte ich meine dritte Deutschlandreise: zur Truppenparade in Tempelhof. Diesmal konnte ich keinen Passierschein für das Exerzierfeld erhalten. Alle meine Bemühungen waren umsonst, und schon schien es, als ob ich unverrichteter Dinge nach England heimkehren müßte. Ich lief ratlos und wütend durch die Straßen — da fiel mein Blick zufällig auf eine Flasche Haarwasser im Fenster eines Friseurs. Dieses Erzeugnis der Firma Edward Arlens ist, wie jedermann weiß, mit einer pompösen Etikette, die dicht bedruckt mit Beglaubigungs- und Empfehlungsschreiben ist, versehen. Einer Eingebung folgend, erstand ich sofort das Haarwasser und eilte in mein Hotel. Dort löste ich vorsichtig die Etikette ab, schob sie in das Futteral, wo ich meine Personaldokumente verwahrte und versuchte — so ausgerüstet — ein zweites Mal mein Glück. Und — es gelang! Dem Wachposten schien die lange Liste großer Namen mächtig imponiert zu haben, denn er ließ mich anstandslos passieren.

Ich hatte bereits eine ganze Reihe von Aufnahmen gemacht, als Prinz Albert meiner gewahr wurde. Nach der Parade

fragte Seine Hoheit mich auf das äußerste erstaunt, wie und wo ich denn Einlaß gefunden hätte. Da erzählte ich und wies lachend meinen «Passierschein» vor. Erst war der Prinz entsetzt, aber dann lachte er herzlich! «Das hätte Sie unter Umständen teuer zu stehen kommen können, Brooks!»

Die Haarwasser-Etikette aber hängt noch heute unter Glas und Rahmen in meiner Wohnung.

Ich werde Hofphotograph

Eines Tages wurde ich in den Buckingham-Palast gerufen und man teilte mir mit, daß ich, wenn ich mich entschließen könnte, meine Stellung bei der «Graphic» aufzugeben, «Hofphotograph» werden würde. Blitzartig erkannte ich die Chance meines Lebens und nahm auf der Stelle an.

Man stellte mir in Aussicht, daß ich in Kürze den Prinzen und die Prinzessin von Wales auf ihrer Reise nach Süd-Afrika begleiten werde. Der Tod König Eduards machte diese Reisepläne zunichte, und an Stelle des Prinzen von Wales und seiner Gemahlin, die inzwischen König Georg und Königin Mary geworden waren, begleitete ich den Herzog und die Herzogin von Connaught. Wir fuhren mit der «Balmoral Castle», und unsere Eskorte waren die Kriegsschiffe «Natal» und «Defense». Wir warfen Anker vor St. Helena, wo ich schöne Aufnahmen machte.

In Indien

Nachdem ich bei den Krönungszeremonien unserer Majestäten schöne Aufnahmen gemacht hatte, wurde ich verständigt, daß ich mich auf eine Indienreise vorbereiten solle. Der König selbst schenkte mir damals vierzehn Tropenanzüge aus seiner Garderobe. Diesmal fuhren wir mit der «Medina». Die See war anfänglich rau, und Ihre Majestät die Königin war ziemlich leidend.

In Bombay wurde dem Herrscherpaar ein außerordentlicher Empfang zuteil. Der Vizekönig war bemüht, den Aufenthalt Ihrer Majestäten aufs glanzvollste zu gestalten. In Delhi zog der König auf einem Elefanten ein. Dort lernte ich den Maharadscha von Patalia kennen, der sich sehr für Lichtbilder interessierte. Er bat mich, ich möge, wieder in England, seine beiden Söhne, die dort studierten, photographieren. Ich hielt mein Wort, und die jungen Fürsten machten mir ein Fahrrad für mein Töchterchen zum Geschenk.

Der Tag der Festlichkeiten in Durbar rückte näher. Der König ließ mich rufen und beauftragte mich, Aufnahmen von ihm und der Königin in den Staatsgewändern zu machen. Ich ersuchte um ein ganz niedriges Holzbänkchen und bat den König, sich darauf zu stellen. «Wozu soll das?» fragte S. Majestät. «Halten Sie mich etwa für kleiner als die Königin?» Ich beeilte mich zu erklären, daß diese Maßnahme nur dazu wäre, um die Schleppe des Königs mantels besser zur Geltung zu bringen. Nachdem die Aufnahmen gemacht waren, trat S. Majestät neben die Königin und sagte zu mir gewandt: «Sehen Sie, ich bin tatsächlich größer als die Königin!»

Am nächsten Tage durfte ich S. Majestät nach Nepal zur Tigerjagd begleiten. Wir fuhren erst mit der Bahn, später mit Automobilen. Eines Nachts wurde ein von den Scheinwerfern angelockter und geblendeteter schwarzer Panther überfahren. Zuletzt mußten wir uns mit Elefanten als Verkehrsmittel behelfen. Diese dienten auch als Treiber bei der Tigerjagd.

Seine Majestät schoß in einem Zeitraum von vielleicht vier Minuten zwei Tiger, jeden mit einem einzigen Schuß!

Am vereinbarten Tage trafen wir unterwegs Ihre Majestät die Königin und es wurde ein gemeinsamer Ausflug auf dem Ganges unternommen.

Dann ging es nach Kalkutta, wo große Truppenparade abgehalten wurde, von da nach Bombay und an Bord der «Medina».

In London angekommen, entschloß ich mich, ein Atelier zu mieten und hatte bald alle Hände voll zu tun. Eines Tages meldete mir meine Empfangsdame, es wären zwei junge Herren und eine junge Dame da, welche mich zu sprechen wünschten. Ich war gerade beschäftigt und so dauerte es eine ganze Weile, vielleicht eine Viertelstunde, ehe ich in das Empfangszimmer trat. Wer schildert meine Bestürzung, als ich den Prinzen von Wales, Prinzessin Mary und den heutigen Herzog von York vor mir sah!

Ueber das Leben im königlichen Palast

Vielleicht interessiert es meine Leser, etwas über das Leben im königlichen Palast in London zu hören. Der König hat vierzehn Privatgemächer, die Königin elf. Diese Räume sind durch kleine Aufzüge miteinander verbunden, welche jeder, der sie benützt, also auch Ihre Majestäten, selbst betätigt. Die Mahlzeiten werden, wenn niemand geladen ist, in einem intimen Raume serviert. Der Transport der Speisen von der Küche geht

(Fortsetzung Seite 634)

dieses herrliche Aroma....



bietet nur die alleinächte

die **Blauband Brissago**



Wenn Sie Ihre weißen Glanzleder-Schuhe mit

WOLY-DECKWEISS

behandeln, dann bleibt denselben das schöne Aussehen lange Zeit erhalten. Woly-Deckweiß reinigt und ergibt einen schneeweißen, striemenfreien Anstrich. Besonders empfehlenswert für Sandaletten mit teilweise abgeschliffener, weißer Deckfarbe.

Eignet sich auch für weiße Mattleder-Schuhe.



Zum Reinigen und Glänzen der Sandaletten verwende man

WOLY-WHITE.

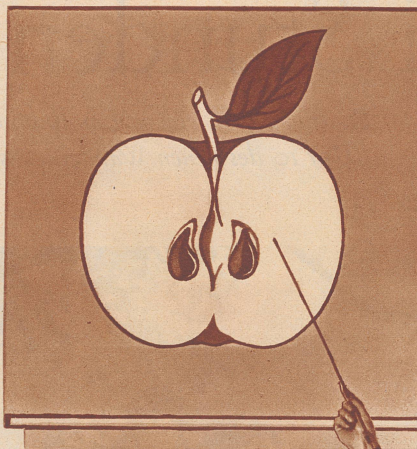
Diese feinsalbige Creme reinigt vorzüglich ohne die Farben anzugreifen und gibt intensiven Glanz. Kann auch für Glanzlederschuhe mit farbigen Garnituren verwendet werden.

Erhältlich in Schuh- und Lederhandlungen.



A. SUTTER, Fabrik von Schuhpflegemitteln, OBERHOFEN (Thurgau)

*Heute nehmen wir
den Apfel durch!*



Dies ist ein Apfel.
In dem Apfel sind Kerne.
Niemand ißt sie.
Trotzdem schmeckt der Apfel
genau so gut.
Jeder weiß das.

Dies ist eine Kaffeebohne. 
In der Kaffeebohne ist Coffein.
Coffein hat ebenso wenig
mit der Güte des Kaffees zu tun,
wie die Kerne mit der Güte des Apfels.

Deshalb nehmen wir das Coffein
aus dem Kaffee heraus.
Das köstliche Aroma bleibt,
die überragende Güte bleibt,
der Genuß bleibt
und die Anregung bleibt.

Nur das Coffein fehlt.
Und das ist gut so.
Denn Coffein geht vielen Menschen
auf die Nerven
und hält sie wach,
wenn sie schlafen sollten —
und möchten.

Den coffeinfreien Kaffee Hag
aber kann man jederzeit —
selbst im stärksten Aufguß
genießen, und doch kann er
nie den Schlaf stören.
Sogar Herzkranken und Nervösen
dürfen Kaffee Hag trinken.

KAFFEE HAG

wie bisher Spitzenqualität.
Dem Gesunden eine Wohltat
dem Kranken ein Labsal.

Das Paket Fr. 1.50



SANKA-BRASIL

ein guter reiner Bohnenkaffee,
ebenfalls coffeinfrei.
Das Paket 95 Cts.

Nun kann jeder coffeinfreien Kaffee trinken!

auf einem fahrbaren Rechaud vor sich, da der Weg sehr lang — zirka 400 Meter — ist.

Da fällt mir schon wieder eine heitere Begebenheit ein! Sergeant Johnson ist und war der einzige Mensch in England, der es wagte, Seiner Majestät zu widersprechen oder gar zu streiten! Das Frühstück wird täglich um 1½ Uhr serviert. Eines Tages kam der König einige Minuten früher und wollte wissen, warum das Essen noch nicht bereit sei.

«Weil es noch viel zu früh ist, Majestät!» sagte Johnson.

«Aber es ist doch 1½ Uhr!»

«Nein, Majestät, es ist erst 1 Uhr 25 Minuten!»

«Jedenfalls ist es Frühstückszeit —»

«Noch nicht, Majestät!»

Gott allein weiß, wie lange sich diese Diskussion noch ausgedehnt hätte, wäre nicht die Königin eingetreten und hätte dem Sergeanten recht gegeben: «Wirklich, George, er hat recht, es ist noch nicht ganz die Stunde!» Der König brach in Lachen aus und rief: «Aber ich weiß das ja selber! Ich wollte nur sehen, wie lange Johnson das letzte Worte haben muß!»

Eines Tages, zu Kriegsbeginn, trat ein Kammermädchen des Morgens ins Arbeitszimmer des Königs, um die Vorhänge zu öffnen. Da sah sie auf dem Balkon ein rundes, schwärzliches Ding liegen. Sie flüchtete schreiend und rief, im Zimmer des Königs liege eine Bombe. Alle in der Nähe Befindlichen stürzten herbei und in das Arbeitszimmer des Königs, wo sich dann die Bombe als Fußball des Prinzen Johann erwies, der ihn vom obern Stockwerk herabgeworfen hatte. Der kleine Prinz wurde so das Opfer dieser Bombe, da seine Erzieherin, Mrs. Bill, ihm wegen dieser Nachlässigkeit eine Tracht Prügel verabreichte.

Da wir nun schon einmal von Bomben sprechen, will ich hier erwähnen, daß im Kriege, als Abwehr gegen Fliegerangriffe, über den Dächern des Buckinghampalastes ein engmaschiges, starkes Drahtnetz gespannt war.

Als ihm ein englischer Minister allen Ernstes nahelegte, man solle ein Luftbombardement des Buckinghampalastes durch die Deutschen gegebenenfalls nicht hindern, weil ein solches auf die englische Bevölkerung einen sehr starken, den Krieggeist belebenden Eindruck machen müsse, entgegnete der König trocken: «Das mag sein — aber der Eindruck auf mich wäre eher peinlich!»

Die ganze königliche Familie ist äußerst musikalisch. Prinzessin Mary und Prinz George spielen perfekt Klavier. Der Geschmack des Prinzen von Wales freilich bewegt sich in ganz anderer Richtung. Er ist ein Anhänger der Jazzmusik und hat besondere Vorliebe für das Schlagwerk!

Königin Mary selbst ist eine Schülerin des berühmten Gesangprofessors Posti. Außerdem sind beide Majestäten hervorragende Bridgespieler.

Der Prinz von Wales ist ein begeisterter Sportler. Er trainiert sozusagen sein ganzes Leben lang! Schon am frühen Morgen kann man ihn in Sweater und kurzen Hosen im Park beim Dauerlauf sehen. Nach dem Frühstück spielt er, wenn es seine Zeit erlaubt, eine Stunde Tennis. Er ist ein blendender Reiter und Polospieler, schwimmt gut und schießt hervorragend. Außerdem ist er passionierter Boxer und Golfspieler. Der Prinz ist ein großer Freund des Theaters, und es kommt nicht selten vor, daß er inkognito bei irgendeiner Vorstellung erscheint. Außerdem tanzt er sehr gut und auch sehr gern!

*

Im Herbst 1913 sah ich Lord Kitchener das erstemal in Balmoral. Prinz Heinrich von Preußen, der damalige Chef des deutschen Generalstabes, war auch zugegen, und als die beiden einmal gemeinsam im Park spazieren gingen, bat ich, eine Aufnahme machen zu dürfen. «Daran ist nicht zu denken!» war die Antwort!

Hofphotograph — Frontphotograph

Die vier Kriegsjahre — eigentlich waren es für mich fünf, da ich bis Ende 1919 in Köln war — brachten auch für mich viele aufregende und interessante Ereignisse. Der Prinz von Wales rückte ein und wurde später zum französischen Generalstab versetzt. Seine Brüder waren sehr stolz auf ihn und beneideten ihn.

Dann kam ich als offizieller Photograph an die Front in den Dardanellen. Nachdem mir die Marineuniform als für einen Photographen ungeeignet erschien, verschaffte ich mir die Beinkleider eines Infanteristen und lief nun in dieser Zusammenstellung herum. Einmal kam ich aus Versehen zu einem anderen Truppenkörper und wurde dort wegen meines phantastischen Anzuges als — Spion verhaftet und beinahe hingerichtet. Nur das Hinzukommen Sir Hunter Westons rettete mir das Leben.

Als ich wieder an Bord «Lord Nelsons» war, kam mir die Idee, daß ich als Offizier viel leichter und angenehmer meiner Beschäftigung nachgehen könne. Ich verschaffte mir, kurz entschlossen, die Distinktion eines Offiziers und nähete sie an meine Uniform. Am nächsten Tag traf ich den Admiral, der fragte: «Na, Brooks, so rasch avanciert?» Ich wurde verlegen und stotterte allerhand unsinniges Zeug. Der Admiral aber lächelte gut-

mütig und tat, als wäre nichts geschehen. So behielt ich meinen Rang bis zum Kriegsende. Ich hoffe, daß ich der einzige Matrose in England war, der sich selbst zum Offizier ernannt hat!

Ich war der Reihe nach auf sämtlichen Kriegsschauplätzen und machte eine Unmenge interessanter Aufnahmen, von denen noch heute viele im Kriegsmuseum zu sehen sind.

Im Jahre 1917, ich war gerade an der italienischen Front, erhielt ich die Nachricht vom Tode Sr. königl. Hoheit des Prinzen Christian von Dänemark. Mit ihm starb mir mein größter Förderer und Gönner, mit einem Worte der Mann, dem ich alles zu verdanken hatte, was ich geworden war!

Nach Kriegsende war ich bloß vierzehn Tage bei Frau und Kind daheim, dann wurde ich nach Köln entsandt, und dort blieb ich, bis ich nach London zurückberufen wurde, um Seine königl. Hoheit den Prinzen von Wales auf einer offiziellen Reise nach Kanada zu begleiten.

Die gestohlenen Taschentücher des Prinzen von Wales

Diese Reise unternahm Seine königl. Hoheit an Bord der «Renova» unter Eskorte des Kreuzers «Dragon». Der Prinz trainierte trotz schwerer See täglich an der Rudermaschine und dem Puchingball. Er verbat sich damals jedes Zeremoniell und erklärte mir: «Einmal, königliche Hoheit! am Morgen genügt mir vollkommen, Brooks! Für den Rest des Tages sprechen Sie mich dann mit 'Sir' an!» Der Prinz durchstöberte das Schiff von einem Ende zum andern, und ich glaube, er hat sich sogar als Heizer versucht! Unterwegs trafen wir einen Eisberg und veranstalteten auf dieses Ziel ein Wettschießen unserer Geschütze. Dem Eisberg scheint dies aber nicht viel gemacht zu haben. In Quebec fand der erste offizielle Empfang statt. Von dort ging es nach Halifax. Dort hatte der arme Prinz so viele Shake-hands durchzumachen, daß seine Hand empfindlich geschwollen war! Von da fuhr er nach Ottawa. Überall wurde der Extrazug stürmisch begrüßt, und der Prinz mußte immerwährend Reden halten. Aber nichts vermochte die Laune Sr. königl. Hoheit zu trüben. Er war immer gleich liebenswürdig und geduldig!

Jeden Morgen hielt der Zug auf offener Strecke, und der Prinz, in Sweater und kurzen Beinkleidern, absolvierte seinen Dauerlauf über die Stoppelfelder. Wenn auf einen Empfang ein Ball folgte, gab es immer Zwist in der Damenwelt. Jede wollte mit dem Prinzen tanzen!



beurkundet die angestammte, unüberbrückliche Verbundenheit zur Heimat. Stil-Möbel zeugen für Treue an Familien-Traditionen und für bodenständigen Geschmack. Möbel-Pfister hat seinem bisherigen Assortiment eine neue, noch größere und schönere Kunstmöbel-Ausstellung in Zürich beigefügt. Sie umfaßt ausschließlich Einrichtungen edler Stil-

formen, vorniegend Arbeiten nach Entwürfen erster Innen-Architekten. + Diese Ausstellung ist die interessanteste der Schweiz und zeigt Qualitäts-Möbel von außergewöhnlicher Schönheit und seltener Eleganz. + Kaufen Sie schöne Möbel, denn edle Stil-Möbel sind wertbeständig und deshalb heute die beste Kapitalanlage. Außerdem haben Sie Freude am

Befuß und größeren Wohnkomfort. + Beratung und Entwürfe kostenlos und unverbindlich.

Möbel-Pfister A.-G., gegr. 1882, Basel, Zürich, Bern

Ob Stil oder modern, Möbel-Pfister stets an erster-Stelle.

Glücklicherweise waren die Kapellmeister sehr menschlich. Wenn Seine Hoheit einen Pflichttanz absolvierte, so wurde immer ein ganz kurzes Stück gespielt und es gab, auch wenn der Applaus noch so groß war, keine Draufgabe. Tanzte er hingegen mit einem schönen jungen Mädchen, so zog sich der Fox oder Tango immer erheblich in die Länge!

In Toronto glaubt der Prinz wieder den Shake-hands gewachsen zu sein, aber wieder war am Abend sein rechter Arm stark geschwollen.

In Montreal erhielt der Prinz ein Geschenk, an dem alle Damen der Stadt mitgearbeitet hatten — ein Pyjama.

Jedesmal, wenn die Wäsche des Prinzen aus der Wäscherei kam, fehlten mindestens ein paar Taschentücher, und bald kamen wir darauf, daß die Damenwelt Kanadas für solche Trophäen phantastische Preise zahlte!

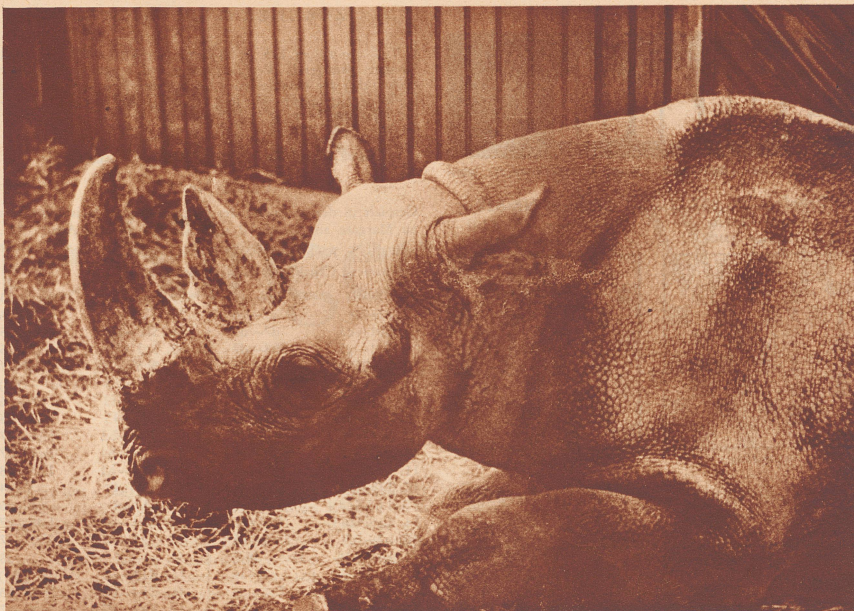
*

Drei Monate später fuhr der Prinz of Wales nach Australien und ich, wie gewöhnlich, mit ihm!

In Sidney war der Enthusiasmus beim Empfang derart, daß die Polizei machtlos war. Dort ereignete sich ein amüsanter Zwischenfall. Als der Prinz eines Tages gerade aus einem Auto stieg, stürzte sich eine junge Dame auf ihn zu und bat ihn um ein Autogramm. Es ist nun ein Prinzip Sr. Hoheit, niemals Autogramme zu geben. Er weigerte sich daher und setzte der jungen Dame liebenswürdig die Gründe auseinander. Diese sah ihn erst bestürzt an, dann fiel sie ihm plötzlich um den Hals und küßte ihn! Es war sehr lustig zu beobachten, wie der Prinz rot bis über beide Ohren wurde und dann sein Mißfallen und seine Verlegenheit durch ein Lächeln zu verbergen suchte.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Adelaide traten wir die Heimfahrt an. Wir hatten nun bereits einen veritablen Zoo an Bord: Geschenke aus Australien. Diesmal hatte unsere Abwesenheit 7 Monate gedauert, und wir alle freuten uns, wieder nach England zu kommen.

Für mich hatte diese Reise allerdings einen tragischen Abschluß. Ich war die Ursache, daß gewisse Dinge, die Se. königl. Hoheit diskret behandeln wissen wollte, in die Öffentlichkeit drangen, und damit war meine Karriere abgeschlossen. Man gab mir zu verstehen, daß ich nie mehr Gelegenheit haben würde, irgendein Mitglied der Herrscherfamilie zu begleiten, und so zog ich mich wehen Herzens ins Privatleben zurück. Das einzige, was mir geblieben ist, sind meine Erinnerungen, von denen ich jetzt, anlässlich des Jubiläums der glorreichen Regierung unserer Majestäten, einen kleinen Bruchteil der Öffentlichkeit übergebe.



Auf der Durchreise in Basel

Seit einigen Tagen beherbergt der Basler Zoologische Garten vorübergehend ein fast ausgewachsenes Spitznashorn, ein Exemplar von ganz respektablem Ausmaß. Vorübergehend heißt, daß dieses Rhinoceros nur für einige Wochen im Basler Zoo Aufenthalt genommen hat, denn nachher wird es nach Genf weiterreisen und dort in dem neuen Zoo untergebracht werden. Der mächtige Dickhäuter gehört jetzt noch der Großtierhandlung L. Ruhe in Ahlfeld (Deutschland). Sein Handelswert ist 40 000 Schweizerfranken. Diese hohe fünfstellte Ziffer ist wohl der Grund, warum man in den europäischen Zoologischen Gärten so selten Nashörner zu sehen bekommt. Die Heimat des Spitznashorns ist der dunkle Erdteil, genauer bezeichnet: die Wälder und Steppen des Kongo, die Umgebung der großen afrikanischen Seen und die Sambesi-Niederungen. Es ist nach dem Elefanten das größte Landwirbeltier unserer Erde. Dieses seltene Basler Exemplar ist etwa 10 Jahre alt und wiegt 33 Zentner. Entsprechend groß sind seine Mahlzeiten. In der Wildnis frisst das Rhinoceros vorwiegend Gras. In der Gefangenschaft ist sein Speisezettel reichhaltiger. Er umfaßt zum Morgenessen 5 kg Brot, 10 kg Rüben, 10 lt Milch, später 30 lt Wasser. Zum Lunch bekommt es frische Baumäste und ein paar Kilogramm gequetschten Hafers. Zum Nachtessen werden ihm ein halber Zentner Heu und ein paar Ringe Feigen serviert. Der Koloß mit seinen beiden mächtigen Hörnern auf der Nase sieht sehr bedrohlich aus. In der Tat: Rhinocerosse in der Wildnis sind sehr angriffslustig, und so ein Horn ist nicht nur einmal einem Eingeborenen oder einem Globetrotter zum Verhängnis geworden.

Aufnahme K. Egli

Hopp ... du trägst ja

TOBRALCO

REGD

Die Königin aller Sommerstoffe, für Stadt, Land, Camping, Plage und Reise.

MIT DER TOOTAL-GARANTIE - SO LEICHT ZU WASCHEN - SO UNVERWÜSTLICH

Le